

Hilfe für die alte Bergbevölkerung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **10 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hilfe für die alte Bergbevölkerung.

Angeregt durch eine hochherzige Schenkung zu Gunsten der alten Bergbevölkerung, welche aber noch mit einer lebenslänglichen Nutznießung belastet ist, gewährt die Stiftung „Für das Alter“ seit ein paar Jahren aus ihrer Zentralkasse Zulagen zu der regelmäßigen Unterstützung der Kantonalkomitees an bedürftige Greise und Greisinnen, welche in abgelegenen Berggegenden wohnen. Im Winter 1930/31 wurden Fr. 5,500.— für solche Zuschüsse aufgewendet, im vergangenen Winter 1931/32 Fr. 6,810.—. Dabei konnten lange nicht alle Gesuche berücksichtigt werden.

Eine Auswahl der meist kurzen Begründungen zu den einzelnen Gesuchen mag zeigen, welch' große Not vielfach in unserer herrlichen Alpenwelt zuhause ist.

S c h w y z:

F. S., 82 Jahre, sehr gichtkrank, wohnt bei einem Sohn mit 6 kleinen Kindern, macht dort das Kindermädchen, da er sonst keine Arbeiten mehr verrichten kann. Die Familie lebt in dürftigsten Verhältnissen.

Wwe. J. O., 80 Jahre, sehr schwächlich und abgearbeitet, wohnt bei einem Sohn, der 12 Kinder hat und selbst oft nicht weiß, wo er das Nötigste hernehmen soll.

Jgf. K. F., 71 Jahre, kann im Sommer noch etwas mit Heuen verdienen. Im Winter ist sie ganz ohne Verdienst und leidet bei großer Kälte Hunger und Not. Unterstützungsfähige Verwandte sind keine da.

P. K., 82 Jahre, alleinstehend, sehr arm, total arbeitsunfähig. Die Armenpflege zahlt ihm den Hauszins von Fr. 100.— jährlich. Er wehrt sich aufs äußerste gegen die Unterbringung in die Armenanstalt.

J. S., 75 Jahre, leidet an Trombose, lebt bei einer Tochter, die selber schwach ist und nur geringen Verdienst hat. Ihr Mann ist früh gestorben und mußte die Mutter für die große Familie sorgen. Einer der Söhne ist an der Grippe gestorben, ein anderer bei der Arbeit verunglückt, der dritte ist nach Amerika. Andere Kinder haben genug für sich und ihre Familie zu sorgen.

B. K., 91 Jahre, früher Landarbeiter, in der Familie eines Sohnes, der selber armer Witwer mit einer großen Kinder-schar ist.

Jgf. K. T., 84 Jahre, bewohnt ein armseliges Zimmerlein. Im Sommer kann sie durch Jäten bei gutem Wetter täglich Fr. 1.—, aber ohne Kost, verdienen. Sie besitzt tatsächlich nichts, als was sie von fremden Leuten bekommt.

A. R., 69 Jahre, ganz erblindet und gichtkrank, hat seine Ersparnisse im Ausland verloren.

Jgf. A. B., 80 Jahre, wohnt bei Schwesterkindern, die durch Unglück um ihr Heimeli gekommen sind und früher durch Seidenweben einen Verdienst hatten, der jetzt ganz darniederliegt. Sie geht noch in den Wald und macht für fremde Leute Studen; sie verdient am Stück 5—7 Rp. und kann im Tag bei angestrenzter Arbeit 10—12 Studen aufhauen.

N i d w a l d e n:

Ehepaar W., 67/74 Jahre, arm, sie blind.

Witwer J. W., 70 Jahre, Tagelöhner, ohne Mittel, ohne Wohnung.

O b w a l d e n:

Wwe. B., 67 Jahre, sollte jährlich Fr. 300.— von einem Sohne erhalten, der das väterliche Heimwesen übernommen und mehrere Kinder hat, aber gelähmt und in großer Not ist. Sie hat noch einen ledigen Sohn bei sich, der Epileptiker ist und nichts verdienen kann.

A p p e n z e l l A.-Rh.:

Ehepaar F., 79/77 Jahre alt, lebt längst schon nur von der Güte anderer und von der Stiftung.

P. F., 81 Jahre, ein müder Witwer, der immer unterstützt werden muß.

Wwe. E. R., 66 Jahre, sehr arm, äußerst bescheiden und zurückgezogen; ihr Mann war ein nur zu guter Armenpfleger, der früh gestorben ist.

Ehepaar E., 79/81 Jahre, beide sehr gebrechlich und verdienstlos.

Wwe. M. L., 80 Jahre, blind.

Wwe. B. F., 77 Jahre, alleinstehendes, sehr bescheidenes, zufriedenes Fräuli, fast verdienstlos.

A. Sch., 72 Jahre, durch Gicht ganz verkrümmt, krank.

F. N., 78 Jahre, gelähmt, völlig mittellos.

A. B., 82 Jahre, beschränkt, arbeitsunfähig, ganz mittellos.